Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 6 (1953-1954)

Heft: 17

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was sie sagen

Atombomben-Ballspiel auf Radiowellen

In den abgelaufenen zwei Wochen scheint es den Sendern aus dem Osten vorbehalten geblieben zu sein, Probleme der Atombombe mit solchen der asiatischen Frage zu verbinden, welche ohnehin in Genf zur Sprache kommen. Die «absichtliche» Vergiftung harmloser japanischer Fischer durch Atomgifte sei durch die amerikanische Regierung veranlaßt worden, um Schrecken zu verbreiten. Man habe in Washington die Bombe vorsätzlich zur Explosion gebracht, als japanische Fischer in der Nähe waren ... «Die neue, amerikanische Politik, welche immer größere Atomwaffen schafft, ohne die russische Ueberlegenheit auf diesem Gebiete angreifen zu können, wird die Hysterie und Furcht in Amerika und seinen Verbündeten nur immer stärker anfeuern», äußerte sich ein russischer Kommentator. Gleichzeitig wurden auch die Engländer angegriffen. Von Radio Moskau wurde behauptet, das britische Weißbuch über die Verteidigung beweise, «daß beträchtlich größere Budgetbeträge zwecks Vergrößerung der Atom-Bombenwaffe und ihre Ausdehnung vorgesehen seien». Auch die Beherrscher Englands setzten also ihre Politik der Stärke, die ein atemraubendes Wettrüsten bedeute, fort.

Zu den unerfreulichsten Erscheinungen in einem unerfreulichen politischen Wellenmeer gehören die fortlaufenden Behauptungen aus dem Osten, die Bemühungen ihrer «Friedensbewegungen» hätten es allein verhindert, daß die Amerikaner in Korea keine Atombomben abgeworfen hätten und dies auch in Indo-China nicht wagen würden. Die «Friedenskongresse» hätten die Regierung in Washington auch gezwungen, mit den Sowjets eine Diskussion zur Regelung des Problems der Atom-Energie zu beginnen. Selbstverständlich gingen Molotow und die Chinesen nur nach Genf, «um für die asiatischen Völker ein friedliches Asien zu erwirken, in welchem gefühllose amerikanische Flieger niemals anständige Fischer mit radio-aktiven Strahlen töten können». Die Atmosphäre zur vernünftigen Regelung lebenswichtiger Probleme wird durch diese provokatorischen Töne immer schwieriger. Interessant ist, daß eine Meldung aus Australien behauptet, Untersuchungen hätten ergeben, daß ein Teil des giftigen, radioaktiven Staubes nicht von amerikanischen, sondern von Bombenversuchen in Rußland stamme.

Im westlichen Lager sind eine Reihe von Radio-Kommentatoren einhellig der Auffassung, daß der schwere Angriff auf die französische Festung Dien-Bien-Phu nur den Zweck verfolge, die Franzosen als besiegte Macht an den Konferenztisch nach Genf zu bringen, welche zu Konzessionen gezwungen wäre. Das sinnlose Blutvergießen könne kein anderes Ziel haben.

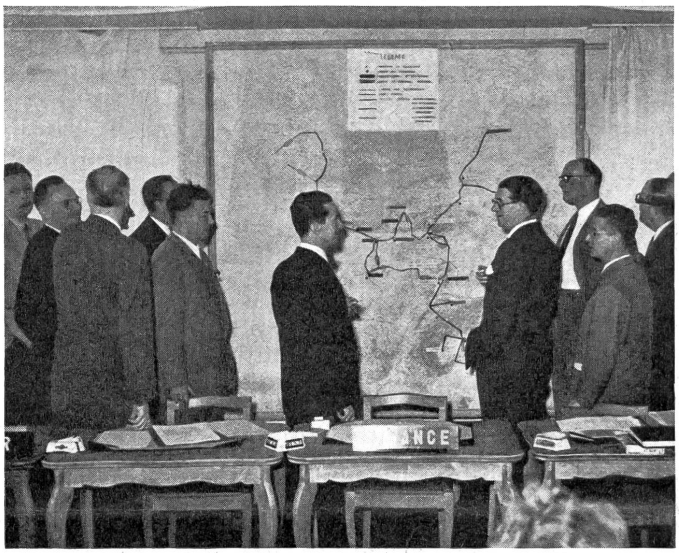
Der Fernseh-Hammer

ZS. Entwicklungen und Erfahrungen des schon weit fortgeschrittenen Fernsehens in Amerika sind lehrreich. Man kann über die Frage nicht mitreden, ohne sie aufmerksam studiert zu haben. Das Schauspiel von Vizepräsident Nixon, der kürzlich mit einer Fernsehansprache 50 Millionen Leute erreichte und darauf mehr als zwei Millionen Briefe und Telegramme erhielt, hat alle Propagandaspezialisten in Aufregung gebracht. Die verschiedensten Gruppen, welche die öffentliche Meinung beeinflussen wollen, drängen sich heute in den Vorräumen der Fernsehstudios: die Parteien, die Gewerkschaften, die Wirtschaftsverbände, die Hilfsorganisationen, die Weltverbesserer und viele andere. Das Fernsehen ist die beste existierende Verwirklichung der Träume aller Weichensteller der öffentlichen Meinung. Es gibt kein ähnliches Mittel, um mit einigen geschickt verabreichten Schock-Behandlungen Millionen zu gewinnen.

Aber das Radio? Es hat seinerzeit uns allen einen Vorgeschmack gegeben, was durch die neue Wellentechnik möglich ist. Es zeigte uns ihre Ueberlegenheit gegenüber der Presse. Heute ist es in Amerika in den Hintergrund verdrängt, eine drittklassige Angelegenheit geworden, an der man vorübergehen kann. Ernsthaft kommt es nur noch für Musikliebhaber in Frage und auch nur in der Form der Frequenzmodulation. Zu bedauern sind seine Spezialisten, die Radioautoren, Regisseure, Dramaturgen, Hörspieler usw., die nicht rechtzeitig absprangen und heute kaum mehr Anschluß an das stürmisch umworbene Fernsehen finden. Sachverständige Untersuchungen haben ergeben, daß sich der Einfluß der Fernseh-Reklame zur Radioreklame wie 5 : 1 verhält. Durch das Fernsehen getätigte Verkäufe sind fünfmal zahlreicher als Radioverkäufe. Zur Annahme, daß sich der Fernseheinfluß auf geistigem Gebiet in einem geringern Verhältnis bewege, besteht kein Grund. Die Erfahrung hat bewiesen, daß beim Fernsehen eine außerordentliche Intensität zwischen Beschauer und Sprecher besteht. Alle Hindernisse zwischen Hörer und Vortragendem beim Radio oder zwischen Leser und Redaktor bei der Zeitung sind mit einem Schlag beseitigt worden. Es vermag jetzt die volle Persönlichkeit des Sprechenden auszustrahlen.

Keinerlei Mitleid verspüren die Fernseher mit dem Film. Sie sind der Auffassung, daß er seine große Chance kläglich verpaßt habe. Er hätte auch ein Ideenträger werden, aktuelle Gedanken verbreiten, Antworten auf brennende Probleme geben können. Statt dessen habe er den von schwersten Fragen bedrängten und nach Antworten lechzenden modernen Menschen allein gelassen und mit billigsten Zerstreuungen abgespiesen, um ein bloßes Gewerbe zu sein. Wenn es ihm heute in Amerika immer schlechter gehe, so ernte er nur, was er durch seine Geschäftsmäßigkeit verdient habe. Eine der größten Fernsehketten hat letzthin Hollywoods Ersuchen, Auszüge aus neuen Filmen zu senden, rundweg abgelehnt. Nur der Paramount ist es gelungen, sich sehr früh in eine kleinere Kette einzuschalten. Vielleicht wirkt sie als Eisbrecher.

So wirkt das Fernsehen heute schon wie ein Hammer, welcher mehr oder weniger gute Ideen in die 20 Millionen Fernsehteilnehmer Amerikas hineinhämmert. Von den etwas sechs Männern, welche gegenwärtig als führende Fernsehsprecher im Blickfeld der Oeffentlichkeit



In Cannes sind neben den Film- auch die Fernsehleute zusammengetreten, um das gesamt-europäische Fernsehen, die Organisation der Zusammenarbeit, zu besprechen. Hier erläutert d'Arcy ausländischen Delegierten an Hand einer Karte die Projekte.

stehen, interessieren uns hier besonders die kirchlichen. Protestantischerseits hat Bill Graham den größten Einfluß. Seine Zuhörer werden jeweils auf etwa 10 Millionen geschätzt, obwohl er seine Fernseh-Spitzenform noch nicht erreicht hat, und auch nicht seine Riesenerfolge in seinen Missionsfeldzügen der letzten fünf Jahre. Aber er ist trotz seiner 35 Jahre der größte kirchliche Propagandist Amerikas und gilt auch in politischen Kreisen als eine Macht der öffentlichen Meinung. Er ist Baptist und weist fundamentalistische Züge auf, ist auch politisch sehr konservativ und heftig antikommunistisch eingestellt. — Auf römischer Seite ist Bischof Fulton eine für das Fernsehen durch seine magnetische Stimme, seinen Humor und seine Ursprünglichkeit hoch qualifizierte Persönlichkeit. Wenn er in seinem roten Rock erscheint, macht er auch auf Andersdenkende Eindruck. Er predigt geschickt einen ausgesprochenen Amerikanismus und greift immer die Kommunisten an; Polemiken, die jedesmal sein ganzes Programm ausfüllen. Es ist ein kluges Verfahren; als Vertreter einer Minderheitskirche, die nicht stark in der geistigen Heimat des Landes verwurzelt ist, spricht er niemals gegen den Protestantismus, allerdings auch nicht über spezifisch Katholisches, was ihm in den eigenen Reihen schon verübelt wurde. Aber nur so vermochte er auch unter Protestanten und Atheisten ständige Zuhörer zu finden.

Die große Frage, welche die leitenden Instanzen des Landes zu beschäftigen beginnt, ist diejenige, bis zu welchem Grade schließlich das Fernsehen die amerikanischen Ueberzeugungen zu vereinheitlichen vermöge, besonders in politischer Beziehung. Man befürchtet verflachende Eingleisigkeit, aber darüber hinaus bestimmte Gefahren. Die zunehmende Reichweite des Fernsehens hat für viele Kenner etwas Erschreckendes. Eine Nation von Fernsehbetrachtern wäre ein gutes Objekt für einen Demagogen neuen Stils, der die dem Fernsehen eigene Kunst volkstümlich-aufrichtiger Rede meistert. Eingleisigkeit in wichtigen Fragen — das wäre der Tod der Nation. Im Augenblick ist dies allerdings nicht aktuell. Erst in einer richtigen Krise würden sich die Folgen herausstellen. Heute folgt das Fernsehen noch der breiten Volksmeinung. Die maßgebenden Leute haben die Fähigkeit, die überwiegende Stimmung der Bevölkerung gegenüber aktuellen Fragen zu formulieren. Doch wird das immer so bleiben? Gefährlich würde es jedenfalls, wenn das Fernsehen einmal einen Mann bekäme, der nicht nur der öffentlichen Meinung nachfolgte, sondern sie führte und beherrschte, wenn versucht würde, die Fernsehmassen für bestimmte, einfache Ziele einzuspannen. Nur stete Wachsamkeit kann hier Schlimmes verhüten.